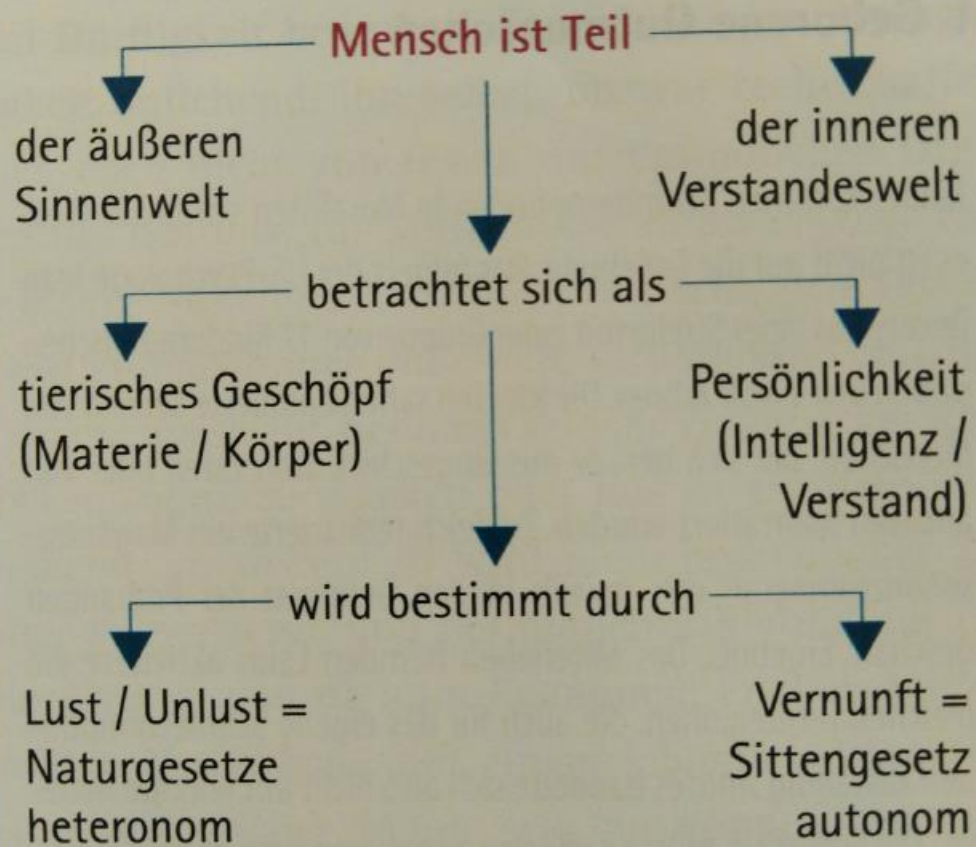


M3 Wie begründen wir Moral?

Nach Kant ist es unmöglich, die menschliche Natur in einem umfassenden Sinne zu erkennen. Denn nur das Körperliche am Menschen, nur das mit den Sinnen vom Menschen Erfahrbare, kann uns eine solche
5 Kenntnis unserer menschlichen Natur liefern. Ein wissenschaftliches und theoretisches Wissen vom Menschen ist Kant zufolge nur von seiner biologischen Natur möglich, die er mit den Tieren teilt – nur die können wir nämlich mit den Sinnen wahrneh-
10 men. Die menschliche Seele ist kein Gegenstand für die Wissenschaft, weil sie nicht körperlich ist. Wissen gibt es nur von dem, was sich mit unseren Sinnen wahrnehmen lässt. Das reicht aber nicht aus, um Ethik zu begründen, weil die moralische Bewertung unserer
15 Handlungen mit den Methoden der experimentellen Wissenschaften nicht gelingen kann. Ob eine Handlung gut ist oder schlecht, kann man nicht in einem Labor nachmessen; ein moralisches Gebot kann man auch unter dem Mikroskop nicht beobachten.
20 Und tatsächlich fand Kant heraus, dass der ganze Bereich des mit den Sinnen Wahrnehmbaren nicht ausreicht, um die Ethik zu begründen. Weil wir aber nach seiner Auffassung kein theoretisches Wissen von etwas haben können, das nicht sinnlich wahrnehm-
25 bar ist, muss er die Allgemeingültigkeit der moralischen Normen auf andere Weise erklären.
Die Ethik zu begründen, ohne sich dabei auf die Metaphysik zu stützen – das ist die große Herausforderung, der Kant sich zu stellen hat; das ist der *Salto*
30 *mortale*, der ihm gelingen muss.

Héctor Zagal / José Galindo,
Ethik für junge Menschen, S. 141f.

Der Mensch kann in seiner Selbstbetrachtung zwei Standpunkte einnehmen, den der Sinnlichkeit und den der Vernunft.



M1 Geborene Gutmenschen

Kinder kommen als mitempfindende Moralisten schon zur Welt, es ist nicht nur die Erziehung. Das folgert der US-Psychologe Jean Decety aus einer Studie mit einer Gruppe von 17 Kindern zwischen sieben und zwölf Jahren. Die Kleinen sahen animierte Szenen von Menschen, die sich gerade aus Ungeschick weh taten oder von anderen malträtirt wurden. Zugleich registrierte ein Magnetresonanztomograf, was jeweils in den Gehirnen der Probanden geschah. Ergebnis: Das Miterleben fremden Leids aktivierte die gleichen Hirnregionen, die auch für das eigene Schmerzempfinden zuständig sind; es handelte sich also nicht um erlernte Reflexe. Die Empathie müsse teilweise angeboren sein, meint Decety. Bei Szenen, die das absichtliche Zufügen von Schmerzen zeigten, regten sich außerdem die Areale, in denen moralische Fragen erwogen werden. Hinterher wollten die meisten Kinder wissen, wie sich wohl das Verhalten der beobachteten Quälgeister erklären lasse.

Der Spiegel 29/2008, S. 134

M2 Junge Lügner

Teenager in den USA beschreiben sich selbst als hochmoralische Menschen, sie wissen, was gut und richtig ist im Leben, dass man nicht lügt, stiehlt und betrügt. Allerdings deckt sich dieses schöne Selbstbild nicht mit der Realität. Das Josephson-Institut aus Los Angeles kam bei der Befragung von knapp 30 000 Highschool-Teenagern zu dem Ergebnis, dass viele Jugendliche gegen die eigenen Wertmaßstäbe verstoßen: Vier von fünf belügen in wichtigen Angelegenheiten ihre Eltern. Zwei Drittel geben zu, ihre Lehrer zu täuschen und bei Klassenarbeiten gelegentlich zu betrügen. 60 Prozent reichen immer wieder mal Hausaufgaben ein, die sie abgeschrieben haben, ein Drittel kopiert sich Referate im Internet zusammen. Etwa ein Viertel hat im vergangenen Jahr Eltern oder Freunde bestohlen. Möglicherweise sind die Ergebnisse noch zu positiv. Bei allen Tests neigen Befragte dazu, erwünschte Antworten zu geben – also zu schummeln. Diesmal gaben sie es sogar zu: Ein Viertel aller Befragten räumte am Ende ein, nicht immer ehrlich geantwortet zu haben.

Der Spiegel 50/2008, S. 96

M3 Der moralische Sinn

Der Mensch kommt mit einem moralischen Kompass auf die Welt, einem angeborenen Sinn für Gut und Böse. [...]

Nicht allein Religionen und Rechtssysteme, nicht allein Eltern und Erzieher bringen einem Menschen demnach Sitte und Anstand bei – er kommt schon mit einem Gespür dafür aus dem Geburtskanal. Moralisches Urteilen ist folglich kein vollkommen bewusster Vorgang, sondern wird auch von Intuitionen geleitet. Allerdings: Der Moralsinn mache einen keineswegs zu einem guten Menschen, sagen die Forscher. Zwar weiß demnach jeder Mensch (sofern sein Gehirn intakt ist) in seinem Innern, was richtig ist und was falsch. Aber es gibt viele psychologische Mechanismen und Umwelteinflüsse, die den Moralsinn überlagern können – anders wären Mord und Totschlag gar nicht zu erklären. [...]

Ihre These vom Moralsinn untermauern die Forscher mit drei Kernargumenten:

- Untersuchungen an gesunden und kranken Gehirnen zeigen: Ethische Entscheidungen spielen sich zumeist in vier Regionen des Denkorgans ab (siehe Graphik). Dieses Netzwerk der Moral wurde durch die Evolution in die Hirnanatomie des Menschen eingewoben. Bei gesunden Menschen wird es weniger von kühler Logik als vielmehr von Gefühlen geprägt.
- Überall auf dem Erdenrund wohnt Menschen offenbar das gleiche Gespür für Fairness, Verantwortung oder Dankbarkeit inne. Jemanden mit Absicht zu verletzen wird in allen Kulturen für schlimmer erachtet, als wenn dies ohne Vorsatz geschieht. Schon Kleinkinder verfügen über diese moralischen Grundurteile.
- Die Rechtssysteme der Nationen fußen auf ähnlichen Geboten und Verboten, deren Ursprünge nicht weiter diskutiert werden.

Jörg Blech / Rafaela von Bredow, *Das Böse im Guten*,
in: *Der Spiegel* 1/2007, S. 111

ja des Lebens selbst bedroht. Um ihn aber, damit das 20
Maß des Leidens voll sei, auch den Schmerz fühlen
zu lassen, den nur das sittlich gute Herz recht innig-
lich fühlen kann, mag man seine mit äußerster Not
und Dürftigkeit bedrohte Familie ihn um Nachgie-
bigkeit anflehend, ihn selbst, obzwar rechtschaffen, 25
doch eben nicht von festen unempfindlichen Orga-
nen des Gefühls, für Mitleid sowohl als eigener Not,
in einem Augenblick, darin er wünscht, den Tag nie
erlebt zu haben, der ihn einem so unaussprechlichen
Schmerz aussetzte, dennoch seinem Vorsatze der Red- 30
lichkeit, ohne zu wanken oder nur zu zweifeln, treu
bleibend, vorstellen: so wird mein jugendlicher Zu-
hörer stufenweise, von der bloßen Billigung zur Be-
wunderung, von da zum Erstaunen, endlich bis zur
größten Verehrung, und einem lebhaften Wunsche, 35
selbst ein solcher Mann sein zu können, erhoben
werden. [...]

Die ganze Bewunderung und selbst Bestrebung zur
Ähnlichkeit mit diesem Charakter beruht hier gänz-
lich auf der Reinigkeit des sittlichen Grundsatzes, 40
welche nur dadurch recht in die Augen fallend vor-
gestellt werden kann, dass man alles, was Menschen
nur zur Glückseligkeit zählen mögen, von den Trieb-
federn der Handlung wegnimmt. Also muss die Sitt-
lichkeit auf das menschliche Herz desto mehr Kraft 45
haben, je reiner sie dargestellt wird.

Immanuel Kant, Kritik der praktischen Vernunft, S. 155f.

M4 Moralisches Urteilen

Wir wollen also vorerst das Prüfungsmerkmal der reinen Tugend an einem Beispiele zeigen, und, indem wir uns vorstellen, dass es etwa einem zehnjährigen Knaben zur Beurteilung vorgelegt worden, sehen, ob
5 er auch von selber, ohne durch den Lehrer dazu angewiesen zu sein, notwendig so urteilen müsste. Man erzähle die Geschichte eines redlichen Mannes, den man bewegen will, den Verleumdern einer unschuldigen, übrigens nicht vermögenden Person beizutreten.
10 Man bietet Gewinne, d. i. große Geschenke oder hohen Rang an, er schlägt sie aus. Dieses wird bloßen Beifall und Billigung in der Seele des Zuhörers wirken, weil es Gewinn ist. Nun fängt man es mit Androhung des Verlusts an. Es sind unter diesen Verleumdern seine
15 besten Freunde, die ihm jetzt ihre Freundschaft aufsagen, nahe Verwandte, die ihn (der ohne Vermögen ist) zu enterben drohen, Mächtige, die ihn in jedem Orte und Zustände verfolgen und kränken können, ein Landesfürst, der ihn mit dem Verlust der Freiheit,

ja des Lebens selbst bedroht. Um ihn aber, damit das 20
Maß des Leidens voll sei, auch den Schmerz fühlen
zu lassen, den nur das sittlich gute Herz recht innig-
lich fühlen kann, mag man seine mit äußerster Not
und Dürftigkeit bedrohte Familie ihn um Nachgie-
bigkeit anflehend, ihn selbst, obzwar rechtschaffen, 25
doch eben nicht von festen unempfindlichen Orga-
nen des Gefühls, für Mitleid sowohl als eigener Not,
in einem Augenblick, darin er wünscht, den Tag nie
erlebt zu haben, der ihn einem so unaussprechlichen
Schmerz aussetzte, dennoch seinem Vorsatze der Red- 30
lichkeit, ohne zu wanken oder nur zu zweifeln, treu
bleibend, vorstellen: so wird mein jugendlicher Zu-
hörer stufenweise, von der bloßen Billigung zur Be-
wunderung, von da zum Erstaunen, endlich bis zur
größten Verehrung, und einem lebhaften Wunsche, 35
selbst ein solcher Mann sein zu können, erhoben
werden. [...]

Die ganze Bewunderung und selbst Bestrebung zur
Ähnlichkeit mit diesem Charakter beruht hier gänz-
lich auf der Reinigkeit des sittlichen Grundsatzes, 40
welche nur dadurch recht in die Augen fallend vor-
gestellt werden kann, dass man alles, was Menschen
nur zur Glückseligkeit zählen mögen, von den Trieb-
federn der Handlung wegnimmt. Also muss die Sitt-
lichkeit auf das menschliche Herz desto mehr Kraft 45
haben, je reiner sie dargestellt wird.

Immanuel Kant, Kritik der praktischen Vernunft, S.155f.

Aufgaben:

- 1) Analysieren Sie das Verhalten der Jugendlichen in den USA. Bestätigt oder widerspricht es einem angeborenem Moralsinn? M2
- 2) Geben Sie M3 in Stichpunkten wieder (Der moralische Sinn).
- 3) Erklären Sie, wodurch sich das Handeln des „redlichen Mannes“ als moralisch wertvoll auszeichnet und warum es junge Menschen beeindrucken kann. M4
- 4) Erklären Sie, wie wir, laut des Textes, Moral begründen. M3, erste Seite